

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Redaktionen und die Anzeigenstellen entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 23.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigerliste für das Erzgebirge angegeben. — Anzeigenpreise sind in der Anzeigerliste für das Erzgebirge angegeben.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 1908

Nr. 53

Donnerstag, den 4. März 1926

21. Jahrgang

Reichskanzler Dr. Luther in Hamburg.

Der Kanzler über deutsche Außenpolitik. — Locarno und die Vermehrung der Ratsitze.

Hamburg, 2. März. Um 6 1/2 Uhr abends fand im Rathaus aus Anlaß der Anwesenheit des Reichskanzlers ein vom Senat gegebenes Abendessen statt, an dem außer sämtlichen in Hamburg anwesenden Mitgliedern des Senats der Präsident, die Vizepräsidenten und zahlreiche Abgeordnete der Bürgerschaft teilnahmen. Ferner waren Einladungen an die leitenden Herren der in Hamburg befindlichen Reichsbehörden und der Behörden des hamburgischen Staats ergangen. Die Kaufmannschaft war durch eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten des Exporthandels, der Finanzwelt, der Industrie und des Gewerbes vertreten. Anwesend waren auch die Präsidenten der Handels-, Gewerbe-, Detailisten- und Konjunkturkommissionen. Von den hamburgischen Reichstagsabgeordneten sah man die Herren Rauff, Bredelbaum und Beppow.

Nach dem Empfang der Gäste im Bürgermeisterratszimmer hieß

Bürgermeister Dr. Petersen

als Präsident des Senats den Reichskanzler im Kaiserfaal mit einer Ansprache willkommen, in der er ihm zunächst aufrichtigen Dank für den Besuch ausdrückte und dann erklärte, er begrüße in Dr. Luther nicht nur den verantwortlichen Führer der deutschen Republik, sondern vor allem auch den deutschen Mann, der sich seiner Pflicht gegen sein Volk immer bewußt gewesen sei. Sofort nach den Ausführungen des Bürgermeisters Dr. Petersen erhob sich

der Kanzler

und ergriff das Wort zu folgender Rede:

Ich danke dem Senat der Stadt Hamburg für die freundliche Einladung, der ich gern nachgegeben bin. Ich darf daran erinnern, daß ich im Oktober 1924 als damaliger Reichsminister der Finanzen im Hamburger Ueberseeclub über die finanzielle Lage Deutschlands nach dem Damesplan gesprochen habe. Kurz vor dieser Rede wurde der Reichstag aufgelöst, weil es nicht gelang, für die durch die Annahme der Dawesgesetz geschaffene innenpolitische Lage einen entsprechenden Ausdruck in der Zusammensetzung der Regierung zu finden. Durch die Locarnoverhandlungen im Oktober 1925 sind in gleicher Weise große innenpolitische Erschütterungen entstanden, aus denen sich eine Umbildung der Reichsregierung ergeben hat. Was wollen wir aus solchen Vorgängen für Folgerungen ziehen? Wenn ich darauf verzichte, die Vorgänge irgendwie mit einem politischen Werturteil zu belegen, so sehe ich in ihnen, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine doppelseitige Wirklichkeit. Einmal muß es aus der überaus harten Lage heraus, in der das deutsche Volk sich materiell und seelisch befindet, verstanden werden, wenn die entscheidenden außenpolitischen Schritte bei uns nur nach Ueberwindung größter Hemmnisse getan werden. Wie stark und weit sich trotzdem realpolitische Notwendigkeiten durchsetzen, hängt von den Fähigkeiten der einzelnen politischen Volksteile ab. Auf der anderen Seite ergibt sich gerade aus dem geschilderten Vorgang der weitere Nachweis, daß mitten durch alle innenpolitischen Schwierigkeiten hindurch unsere außenpolitische Linie klar und geradlinig geblieben ist und bleibt.

Wie es nun aber auch mit der rückschauenden Betrachtung sei, für die Vorschau und die praktische Arbeit kann es nur die eine Lösung geben: Verantwortlich und zielbewußt alles daran zu setzen, um die vorhandenen weltpolitischen Kräfte so zu nutzen, daß aus ihnen der möglichste Vorteil für das Vaterland entsteht! Auch bei solchem grundsätzlichen Willen, den ich für mich in Anspruch nehme, müssen die Tatsachen, mit denen man arbeiten will, richtig eingeschätzt werden. Daß nach dem Ende des ungeheuerlichen Waffenregens in beiden Lagern die Kräfte der reinen Gegenfähigkeit sehr rege blieben, haben wir alle erlebt. Wer hätte auch annehmen können, daß ein Volk, wie das deutsche, das nun mit einem Male aus ragender Höhe in den Abgrund der Niederlage gestürzt war, sich leicht in diesen Wandel der Dinge hätte finden können? Ist es nicht durchaus begreiflich, daß in weiten Kreisen des Volkes immer noch eine Hoffnung blieb, als wäre das alles nur ein böser Traum, aus dem man doch endlich einmal erwachen müsse? Auf der anderen Seite ist es Tatsache, daß in den Siegerstaaten die Kräfte lebendig und vielfach am Werke blieben. Die unter Festhaltung der Kriegsvorfstellungen hofften und wähten, die unterlegenen Staaten dauernd zum Gegenstand willkürlicher Nachschauung machen zu können. Diese Stimmung, zumal in Frankreich, führte dann zu der großen Katastrophe des Ruhrreindrucks, die das ganze deutsche Volk in einheitlichem Nationalbewußtsein aufflammen ließ.

Nachdem die Wege des Ruhrreindrucks sich als ungangbar erwiesen hatten, konnten auch außerhalb Deutschlands die Mächte die Oberhand gewinnen, die danach strebten, mit friedlichen Mitteln das durch den Krieg zerstörte Europa wieder aufzurichten. Die deutsche Politik ist seit Abschluß des Weltkrieges aus den Voraussetzungen der Lage Deutschlands heraus diesen Weg gegangen. Aber nunmehr konnte Deutschland mit erhöhtem Nachdruck um die Erreichung einer Lösung ringen, die den wirklichen Frieden bedeutet. Ein solcher wirklicher Friede ist nur möglich, wenn Deutschland seiner Größe und seiner inneren Bedeutung entsprechend wieder als Großmacht in den Kreis der Völker eintritt. Wir wissen alle, daß wir von der Erreichung des endgültigen Zieles noch sehr weit entfernt sind. Um aber überhaupt voranzukommen, müssen wir den Irrtum überwinden, als könnten wir den Weg zur Höhe wie durch ein Wunder mit einem Sprung zurücklegen. Worauf es für die praktische Politik ankommt, ist dieses: Jeder Schritt den wir tun, muß uns weiter nach oben führen. Dabei wird oft streitig bleiben, ob der einzelne Schritt nicht hätte noch größer sein können. Daß aber die gesamte Richtung der politischen Arbeit seit dem Ende des Ruhrkampfes bei Anlegung solchen Maßstabes nicht falsch war, ergibt sich aus dem tatsächlichen Ablauf der Dinge. Ich meine damit etwa die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftsfreiheit im besetzten Gebiet nach der Londoner Reparationskonferenz, also die Beseitigung der künstlichen Zollgrenze zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet, die Schließung des sogenannten Loches im Westen, den Fortfall der Micom-Verträge, die das letzte aus der deutschen Wirtschaft herausdrückten. Ich meine weiter den allmählichen Rückzug der Besatzung, dessen einzelne Abschnitte sind: die Räumung der sogenannten Gaschenshöfe und Dortmund im Herbst 1924, die Räumung des übrigen Ruhrgebietes und der Sanktionsstädte Düsseldorf und Duisburg im Sommer 1925 und die endliche Räumung der nördlichen Rheinlandzone Ende Januar d. J. Da zu kommen die bereits durchgeführten Veränderungen im Besatzungsregime der zweiten und dritten Zone, die allerdings noch wichtiger Ergänzungen bedürfen, besonders der uns in einer Note der Reichsregierung zugesagten Herabsetzung der Truppenzahl mit Annäherung an die Friedenspräsenzstärke.

Nun wissen Sie, meine Herren, daß der Locarno-Pakt erst wirksam wird durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Die Reichsregierung hat deshalb den Völkerbundantrag gestellt, nachdem der deutsche Anspruch auf Räumung der ersten Rheinlandzone endlich erfüllt war. Ueber die große Bedeutung, die unser Eintritt in den Völkerbund für Deutschland und für den Völkerbund selbst besitzt, werde ich noch ausführlicher sprechen. Zunächst muß ich jedoch einen Umstand erwähnen, der alsbald nach der Absendung unseres Eintrittsgesuches hervorzutreten ist, und der, meine Herren, das ganze Werk von Locarno zu zerfallen droht. Sie alle wissen, worum es sich handelt, da die deutsche Öffentlichkeit auf das tiefste von der Frage erregt worden ist.

Bei allen Erörterungen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war es für uns ganz selbstverständlich, daß vor unserem Eintritt irgendwelche bedeutungsvollen Veränderungen innerhalb des Völkerbundes nicht mehr vorgenommen werden konnten. Auch als die Vertragspartner die Verbindung zwischen Sicherheitspakt und unserem Eintritt in den Völkerbund anregten, ist keinerlei Anregung erfolgt, aus der etwas anderes entnommen werden konnte. Ebenso selbstverständlich war von vornherein, daß der Eintritt Deutschlands nur dann erfolgen kann, wenn wir einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten. Dies ist von allen beteiligten Regierungen auch anerkannt worden. Alle Erörterungen in Deutschland über die Bedeutung unseres Eintritts in den Völkerbund sind demnach von der Tatsache der festigen Organisation, besonders der festigen Zusammenfassung des Rates mit der einzigen Ergänzung ausgegangen, daß Deutschland einen ständigen Ratsitz sofort bei seinem Eintritt bekommen sollte. Ich will aber sofort als Deutschlands Anschauung feststellen, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes dem großen Gedanken der Völkerbundsgemeinschaft dienlich sein will und wird. Deutschland wird sich in Wahrnehmung der Völkerbundinteressen von keinem anderen Hand Werken lassen. Das ist ja die selbstverständliche Voraussetzung geüblicher Zusammenwirkens. Mit diesem Stand der Dinge ist es unvereinbar, wenn die Entscheidung des ständigen Ratsitzes an Deutschland mit einer weiteren Verände-

rung in der Zusammensetzung des Rates verbunden würde. Wer auf Grund bestimmter Absichten seine Aufnahme in eine Organisation beantragt, darf erwarten, diese Organisation bei seinem Eintritt in unveränderter Gestalt vorzufinden. Es ist neuerdings gesagt worden, daß die Erweiterung des Rates ein längst in Aussicht genommener Plan sei, zu dessen Verwirklichung der deutsche Antrag jetzt die passende Gelegenheit biete. Wäre dem so, dann wäre doch wohl das Gegebene gewesen, die deutsche Regierung bei den Verhandlungen des letzten Jahres hiervon zu verständigen. Wir ist auch nicht bekannt, daß die jetzt erörterten Veränderungen jemals auf der Tagesordnung der Bundesversammlung oder des Rates zum Beispiel im September oder Dezember 1925, gestanden hätten. Wir haben von derartigen Absichten erst Kenntnis erhalten durch die Erörterungen in der Presse, die unmittelbar nach Absendung unseres Völkerbundantrages einsetzten.

Die Stellungnahme Deutschlands zu der Einzelfrage einer Ergänzung des Rates entspricht völlig der Auffassung, durch die Deutschland überhaupt seine Arbeit im Völkerbundsrat leiten lassen will. Zwar habe ich in nächsterer Weise öfters ausgesprochen, daß Deutschland die Frage, ob es in den Völkerbund eintritt, nicht einfach von der Entscheidung darüber abhängig machen muß, ob es glaubt, innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes den deutschen Interessen besser dienen zu können. Wird die Frage des Eintritts aber bejaht, wie sie bejaht worden ist, so bedeutet das, daß Deutschland die großen Gedanken des Völkerbundsgemeinschaft sich zu eigen macht. Für seine besonderen Interessen erwartet Deutschland im Rahmen der Völkerbundsgemeinschaft in gleicher Weise Berücksichtigung und Verständnis, wie es sie selbst den Interessen der anderen Völker entgegen bringt. Wir sehen im Völkerbund eine Organisation, in der das Nebeneinander der verschiedenen Staatskräfte, auf allen Gebieten, die sich dafür eignen, zu einem Miteinander gesteigert werden soll, von dem die Gesamtheit der Staaten und Völker Nutzen hat. Wir hoffen mit Bestimmtheit, daß diese Wirkungsmöglichkeit des Völkerbundes durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund erweitert und gestärkt wird. Wir wollen mit aller Kraft die Leistungsfähigkeit des Bundes erhöhen und seine großen Friedensgedanken entwickeln helfen. In diesem Sinne nehme ich das schöne Bild auf, das der französische Herr Ministerpräsident in seiner letzten Rede gebracht hat, nämlich das Bild, daß wir in Locarno eine neue Sprache, die europäische Sprache, gesprochen haben. Deutschland wird sich bei all seiner Betätigung im Völkerbund von dem Bestreben leiten lassen, die Leistungsfähigkeit des Bundes zu erhöhen und dem großen Friedensgedanken der Völkerbundsgemeinschaft zu dienen. Ich hoffe mit Bestimmtheit, daß Deutschland in kürzester Frist Gelegenheit hat, diesen seinen Vorsatz in die Tat umzusetzen.

Die Rede des Reichskanzlers wurde von den Anwesenden mit Zustimmungsgeläutungen und am Schluß mit außerordentlich warmem Beifall begrüßt.

Die „Caux de cologne-Flotte“ nach England zurückgeführt.

Wie Mainz meldet, ist die englische Rheinflotte, bestehend aus 5 Kanonenbooten in der Nacht auf den 1. März in Portsmouth eingelaufen. Die Fahrt durch den Kanal war sehr schlecht. Eines der Kanonenboote mußte von dem begleitenden Torpedoboote in Schlepptau genommen werden. Die Besatzung des Kanonenbootes wurde auf das Torpedoboote gebracht. Kaum war dies geschehen als das Kanonenboot sank.

Abd el Krim kommt der französischen Offensive zuvor.

Wie Mainz aus Rabat meldet, griffen die Allierten das Zentrum der französischen Front an. Abd el Krim will mit diesem Angriff der französischen Offensive zuvorzukommen. Sein Ziel ist das Tal von Sagel, ein wichtiger Weg zwischen dem Norden und Süden.

Eine Abteilung der Syrier zurückgeschlagen.

London, 2. März. Reuter meldet aus Beirut: Damaskus ist vollkommen von einem Drahtverhau umgeben. Französische Artillerie beschloß am 28. Februar eine Abteilung von Aufständischen bei Doda Dajla. Aufständische unterbrachen den Verkehr auf der Seidenschiffahrt zwischen Beirut und Damaskus und schossen auf einer Zug.

Wie Mainz meldet, wurde eine starke Abteilung der Aufständigen aus den Gärten von Damaskus zurückgeschlagen. Die Aufständigen ergreifen die Flucht und lassen zehn Tote zurück.

Film: ten

kel schwunden sich mit Pökeln suchte verabschieden. Gegen Sonnenschein besonders bei ungeschicktem

warenhaus Markt 14

schuhe in allen Auspreiswert

wagen verkaufen. Nr. 11.

ttfedern

h, Aue, Nr. 10.

(innen)

fein, dick und süß

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.

ffeln, 110 Wrt.